

## Hugo von Hofmannsthal



Er wurde 1874 in einer katholischen Adelsfamilie in Wien geboren, die viel Wert auf Bildung legte. Hugo, ein Einzelkind, lernte unter anderem Italienisch, Französisch, Englisch, Latein und Griechisch.

Schon mit 16 Jahren verfasste er unter dem Pseudonym „Loris“ schwermütige Gedichte. Mit anderen Dichtern und Schriftstellern gehörte er zur „Wiener Gruppe“, einem kulturellen Dichterkreis. Der große Lyriker Stefan George erkannte sofort im jungen Dichter einen potentiellen „Auserwählten“ seines exklusiven Kreises.

Zuerst waren die beiden Dichter eng befreundet, dann aber entfernten sie sich wegen ihrer unterschiedlichen Sensibilität und Weltanschauung voneinander: Während George stark elitäre Tendenzen zeigte, war Hugo von Hofmannsthal melancholisch, nostalgisch und desillusioniert, ein gemeinsamer Zug vieler österreichischer Schriftsteller der untergehenden Donaumonarchie. Nach der Überwindung einer Sprachkrise, die er 1902 in dem „**Brief des Lord Chandos**“ seinem Publikum erklärte, wandte er sich der Umarbeitung der antiken Tragödie sowie des mittelalterlichen Mysterienspiels zu.

Ab 1906 arbeitete er zusammen mit Richard Strauss, der seine Operntexte (z.B. „**Der Rosenkavalier**“) vertonte. Mit dem Regisseur Max Reinhardt gründete er 1920 die „Salzburger Festspiele“, wo 1920 sein Theaterstück „**Jedermann**“ gezeigt wurde. Seither findet jedes Jahr - allerdings nicht zwischen 1938 und 1945 - im Juli und August diese Kulturveranstaltung in Salzburg statt. Jedes Mal wird der Jedermann auf dem Domplatz aufgeführt. 1929 starb Hofmannsthal in der Nähe von Wien.

**Geburt: 01.02.1874**  
**Adelige Herkunft**

**Erste Gedichte mit 16 Jahren**

**Freundschaft mit S. George**

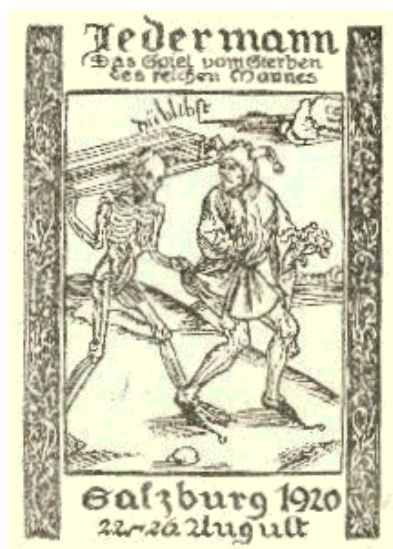
**Unterschiede zwischen  
George und von  
Hofmannsthal**

*Brief des Lord Chandos (1902)*

**Zusammenarbeit mit dem  
Komponisten R. Strauss**

**Gründung der  
Salzburger Festspiele (1920)**

**Tod: 15.07.1929**



*Jedermann - Das Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes ist eine Neubearbeitung Hugo von Hofmannsthals von 1911 nach einer Vorlage des englischen Mysterienspiels „Everyman“ aus dem 15. Jahrhundert.*

Hugo von Hofmannsthal: **Die Beiden** (1896)

1 Sie trug den Becher<sup>1</sup> in der Hand  
 - Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -<sup>2</sup>  
 So leicht und sicher war ihr Gang,<sup>3</sup>  
 Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

6 So leicht und fest war seine Hand:  
 Er ritt auf einem jungen Pferde,  
 Und mit nachlässiger Gebärde<sup>4</sup>  
 Erzwang<sup>5</sup> er, daß es zitternd stand.

11 Jedoch, wenn er aus ihrer Hand  
 Den leichten Becher nehmen sollte,  
 So war es beiden allzuschwer:  
 Denn beide bebten<sup>6</sup> sie so sehr,  
 Daß keine Hand die andre fand  
 Und dunkler Wein am Boden rollte.<sup>7</sup>

- <sup>1</sup> r Becher (-) = *coppa*
- <sup>2</sup> r Rand (er) = *orlo*
- <sup>3</sup> r Gang (e) = *andatura*
- <sup>4</sup> e Gebärde (n) = *gesto*
- <sup>5</sup> erzwingen, a, u = *costringere con forza*
- <sup>6</sup> beben = *tremare*
- <sup>7</sup> rollen = fließen ,o, o

Lies das Gedicht und fülle dann diesen Raster aus!

Strophe	Wer?	Wie?	Wann?	Was?	Stimmung
1			<i>unbestimmte Vergangenheit</i>		<i>Sicherheit Freundschaft Liebe (?) Leichtheit Einfachheit</i>
2					
3	ER  BEIDE				<i>Gefahr Angst ....</i>

**Textanalyse und Textinterpretation**

1. Welche Situation wird hier beschrieben?
2. Wie wird die Situation beschrieben?
3. Wie verändert sich die Stimmung in der letzten Strophe? Wie erklärst du dir die Änderung?
4. Wofür ist das Ausgießen des Weines ein Symbol?
5. Die beiden sprechen nicht, trotzdem haben wir hier eine Gebärdensprache, die das zentrale Motiv des Gedichtes ist. Wodurch können die beiden sich mitteilen?

## Hugo von Hofmannsthal: **Ballade des äußeren Lebens** (1895)

1 Und Kinder wachsen auf mit tiefen Augen,  
Die von nichts wissen, wachsen auf und sterben,  
Und alle Menschen gehen ihre Wege.

5 Und süße Früchte werden aus den herben<sup>1</sup>  
Und fallen nachts wie tote Vögel nieder  
Und liegen wenig Tage und verderben.<sup>2</sup>

9 Und immer weht der Wind, und immer wieder  
Vernehmen wir und reden viele Worte  
Und spüren Lust und Müdigkeit der Glieder.

13 Und Straßen laufen durch das Gras, und Orte  
Sind da und dort, voll Fackeln, Bäumen, Teichen,  
Und drohende, und totenhaft<sup>3</sup> verdorrte...<sup>4</sup>

17 Wozu sind diese aufgebaut? Und gleichen  
Einander nie? Und sind unzählig viele?  
Was wechselt<sup>5</sup> Lachen, Weinen und Erbleichen?<sup>6</sup>

21 Was frommt<sup>7</sup> das alles uns und diese Spiele,  
Die wir doch groß und ewig einsam sind  
Und wandernd nimmer suchen irgend<sup>8</sup> Ziele?

25 Was frommts, dergleichen viel gesehen haben?  
Und dennoch sagt der viel, der „Abend“ sagt,  
Ein Wort daraus Tiefsinn und Trauer rinnt<sup>9</sup>

Wie schwerer Honig aus den hohlen Waben.<sup>10</sup>

- <sup>1</sup> herb = *acerbo*  
<sup>2</sup> verderben, a, o = *marcire*  
<sup>3</sup> totenhaft = *apparentemente morto, scomparso*  
<sup>4</sup> verdorrt = *seccato, disseccato* (*sottinteso: Orte*)  
<sup>5</sup> wechseln = *alternare*  
<sup>6</sup> erbleichen = *impallidire* (= Angst haben)  
<sup>7</sup> frommen = *giovare*  
<sup>8</sup> irgend Ziele = irgendwelche Ziele = *qualche mèta*  
<sup>9</sup> rinnen, a, o = *scorrere*  
<sup>10</sup> e Wabe (n) = *favo*

### Leseverständnis

1. In wie viele Teile kann man das Gedicht inhaltlich einteilen?
2. Welche Elemente des Lebens erwähnt der Autor in den ersten 4 Terzinen?
3. Was haben alle diese Elemente gemeinsam?
4. Wonach fragt sich der Autor in den folgenden Terzinen?
5. Was nimmt der Autor vom Leben wahr, und welche Bemerkungen äußert er in seinen Fragen?
6. Durch ein Wort wandelt Hofmannsthal die ganze Stimmung des Gedichts. Um welches Wort handelt es sich?
7. Wo findet der Autor den Sinn in der Vergänglichkeit aller Sachen? Welches Schlüsselwort verwendet er?

### Textanalyse und -interpretation

1. „Abend“ ist ein Wort mit Symbolwert, obwohl es dem alltäglichen Leben entnommen ist. Der Abend ist voller Geheimnisse; am Abend wird das Leben stiller, innerlicher. Hier ist dem Menschen die Möglichkeit gegeben, hinter die „Äußerlichkeit“ den Sinn des Lebens wiederzufinden. Das Wort kann aber auch „den Lebensabend“ andeuten, d.h. den Tod. Wie kann der „Lebensabend“ eine Hoffnung darstellen?
2. Was symbolisiert deiner Meinung nach das Gleichnis mit dem „schweren Honig“ im letzten Vers?
3. Was wollen die wiederholten „und“, die am Anfang vieler Strophen stehen (Anapher), ausdrücken?
4. An diesem Gedicht, das Hofmannsthal 1896 schrieb, kann man den Übergang des Autors vom Impressionismus zum Symbolismus erkennen.
5. Kannst du die impressionistischen und die symbolistischen Merkmale unterscheiden?
6. Was meint der Autor mit dem Adjektiv „äußeren“ im Titel?
7. Der Autor nennt sein Gedicht „Ballade“: Hier finden wir aber die Merkmale der Ballade nicht. Was ist der Unterschied zur traditionellen Ballade?

Hugo von Hofmannsthal: **Ein Brief**

(auch: **Brief des Lord Chandos an Francis Bacon**) (1902)

Der fingierte Brief, den Lord Chandos an seinen Freund, den Philosophen Francis Bacon, schreibt, bezeugt die Sprachkrise, in die Hofmannsthal um 1900 geriet.

Lord Chandos ist das autobiographische Porträt des Autors, eines erfolgreichen Schriftstellers ohne materielle Probleme, der an den ästhetischen Wert der Poesie glaubt.

Jetzt gesteht er aber, in eine schwere Sprach- und Bewusstseinskrise geraten zu sein: Er sieht eine Kluft zwischen dem Ich, dem Subjekt, und der Wirklichkeit und bemerkt, dass die Sprache ihre Funktion eines Filters und einer Vermittlerin verloren hat.

Die Wirklichkeit verändert sich, und die Sprache ist jetzt unfähig, eine Ordnung darin zu erkennen. Zuerst vergehen die abstrakten Begriffe, dann aber auch die Urteile über die Alltäglichkeiten.

Hofmannsthal versteht, dass die Lyrik nicht mehr imstande ist, wieder Anschluss an die Wirklichkeit zu finden. Ab 1900 wendet er sich anderen Formen zu, wie dem Drama und der Erzählung.

1 (...) Mein Fall ist, in Kürze, dieser: Es ist mir völlig die Fähigkeit abhanden gekommen<sup>1</sup>, über irgend etwas zusammenhängend<sup>2</sup> zu denken oder zu sprechen.

Zuerst wurde es mir allmählich unmöglich, ein höheres oder  
5 allgemeineres Thema zu besprechen und dabei jene Worte in den Mund zu nehmen, deren sich doch alle Menschen ohne Bedenken geläufig<sup>3</sup> zu bedienen pflegen. Ich empfand ein unerklärliches Unbehagen<sup>4</sup>, die Worte „Geist“, „Seele“ oder „Körper“ nur auszusprechen. Ich fand es innerlich unmöglich, über die Angelegenheiten des Hofes, die Vorkommnisse<sup>5</sup> im  
10 Parlament oder was Sie sonst wollen, ein Urteil herauszubringen. Und dies nicht etwa aus Rücksicht<sup>6</sup> irgendwelcher Art, denn Sie kennen meinen bis zur Leichtfertigkeit<sup>7</sup> gehenden Freimut<sup>8</sup>: sondern die abstrakten Worte, deren sich doch die Zunge naturgemäß bedienen muß, um irgendwelches Urteil an den Tag zu geben, zerfielen mir im Munde  
15 wie modrige<sup>9</sup> Pilze.

Es begegnete mir<sup>10</sup>, daß ich meiner vierjährigen Tochter Catarina Pompilia eine kindische Lüge, deren sie sich schuldig gemacht hatte, verweisen<sup>11</sup> und sie auf die Notwendigkeit, immer wahr zu sein, hinführen<sup>12</sup> wollte, und dabei die mir im Munde zuströmenden Begriffe  
20 plötzlich eine solche schillernde Färbung<sup>13</sup> annahm und so ineinander überflossen<sup>14</sup>, daß ich, den Satz, so gut es ging, zu Ende haspelnd<sup>15</sup>, so wie wenn mir unwohl geworden wäre und auch tatsächlich bleich im Gesicht und mit einem heftigen Druck auf der Stirn, das Kind allein ließ, die Tür hinter mir zuschlug und mich erst zu Pferde, auf der einsamen  
25 Hutweide<sup>16</sup> einen guten Galopp nehmend, wieder einigermaßen herstellte<sup>17</sup>.

Allmählich aber breitete sich diese Anfechtung<sup>18</sup> aus wie ein um sich fressender Rost<sup>19</sup>.

Es wurden mir auch im familiären und hausbackenen<sup>20</sup> Gespräch alle die Urteile, die leichthin<sup>21</sup> und mit schlafwandelnder<sup>22</sup> Sicherheit abgegeben zu werden pflegen, so bedenklich, daß ich aufhören mußte, an solchen  
30 Gesprächen irgend teilzunehmen.

Mit einem unerklärlichen Zorn, den ich nur mit Mühe notdürftig verbarg<sup>23</sup>, erfüllte es mich, dergleichen zu hören wie: diese Sache ist für den oder jenen gut oder schlecht ausgegangen; Sheriff N. ist ein böser, Prediger T. ein guter Mensch; Pächter<sup>24</sup> M. ist zu bedauern, seine Söhne sind Verschwender<sup>25</sup>; ein anderer ist zu beneiden, weil seine Töchter haushälterisch<sup>26</sup> sind; eine Familie kommt in die Höhe, eine andere ist am Hinabsinken. Dies alles erschien mir so unbeweisbar<sup>27</sup>, so lügenhaft, so löcherig<sup>28</sup> wie nur möglich.

- 1 mir ist abhanden gekommen = ich habe verloren
- 2 zusammenhängend = coerentemente
- 3 geläufig = di solito
- 4 s Unbehagen = disagio
- 5 s Vorkommnis = avvenimento
- 6 aus Rücksicht = per riguardo
- 7 e Leichtfertigkeit = sventatezza
- 8 e Freimut = franchezza
- 9 modrig = marcio
- 10 es begegnete mir = *mi capitò*
- 11 verweisen, ie, ie = *rimproverare*
- 12 hinführen = *condurre*
- 13 schillernde Färbung = *colorazione cangiante*
- 14 ineinander überfließen = *mescolarsi l'un l'altro*
- 15 haspelnd = *impappinandosi*
- 16 e Hutweide = *pascolo*
- 17 sich herstellen = *ristabilirsi*
- 18 e Anfechtung = *infezione*
- 19 r Rost = *ruggine*
- 20 hausbacken = einfach
- 21 leichthin = *alla leggera*
- 22 schlafwandelnd = *da sonnambulo*
- 23 verbergen, a, o = *nascondere*
- 24 r Pächter = *fittavolo*
- 25 r Verschwender = *spendaccione*
- 26 haushälterisch = *parsimonioso*
- 27 unbeweisbar = *indimostrabile*
- 28 löcherlich = *vuoto (a buchi)*

## Leseverständnis

**Wo steht das im Text anders ausgedrückt?**

**Die Sätze sind nicht in der richtigen Reihenfolge!**

	Zeile
Erst nach einem Ritt im Freien konnte sich der Autor von einer plötzlichen sprachlichen Krise erholen.	
Plötzlich fühlt sich der Autor nicht mehr imstande, die passenden Worte für ein allgemeines Thema zu finden.	1-7
Nach und nach werden die sprachlichen Krisen immer häufiger und erscheinen auch bei einfachen Gesprächen.	
Normalerweise spricht der Autor ganz ehrlich und ohne Hemmungen.	
Besonders die abstrakten Begriffe kann der Autor nicht mehr aussprechen.	
Während er eines Tages die kleine Tochter tadelte, konnte er kaum die richtigen Worte finden und die Sätze nur mit Mühe vervollständigen.	
Die Urteile, die über andere Leute geäußert werden, erscheinen ihm plötzlich unaufrichtig und falsch und erregen seinen Zorn.	

**Teste deinen Wortschatz!**

**Suche die Synonyme und die Antonyme zu den folgenden Adjektiven, die im Text erscheinen (und die hier unten stehen) !**

Adjektive	Synonyme	Antonyme
völlig		gar nicht
zusammenhängend		
allgemein		besonder
innerlich		
allmählich		
lügenhaft		
familiär		
heftig	stark	
unerklärlich		
unwohl		

**äußerlich / besonder / diskontinuierlich / ehrlich / fremd / ganz / gar nicht / geläufig / im Herzen / logisch / nach und nach / plötzlich / schwach / stark / übel / unaufrichtig / unbegreiflich / verständlich / wohl / wohlbekannt**

**Kannst du antworten?**

Mit seinem Brief bezeugt Hofmannsthal die geistige Krise der Intellektuellen um die Jahrhundertwende: infolge wissenschaftlicher Erkenntnisse, die die Wirklichkeit verändern, wird der Mensch unsicher. Die alten Werte und Sicherheiten werden in Frage gestellt.

**Um welche Erkenntnisse handelt es sich?**

## Lösungen

Hugo von Hofmannsthal: **Die Beiden**

Lies das Gedicht und fülle dann diesen Raster aus!

Strophe	Wer?	Wie?	Wann?	Was?	Stimmung
1	SIE	mit leichtem, sicherem Gang hält den Becher ein bißchen hoch	<b>unbestimmte Vergangenheit</b>	trägt Becher in Hand	<b>Sicherheit Freundschaft Liebe (?) Leichtigkeit Einfachheit</b>
2	ER	mit leichter, fester Hand nachlässig	idem	reitet auf jungem Pferd	<b>Stärke Sicherheit Jugend (?) Nachlässigkeit/ Gleichgültigkeit</b>
3	<b>ER</b>  <b>BEIDE</b>	  allzuschwer	idem	- kann den leichten Becher nicht nehmen  - beben - berühren sich nicht - Wein wird vergossen	<b>Gefahr Angst Peinlichkeit Leidenschaft (?) Scheu Einsamkeit Kommunikations- probleme ....</b>

### Textanalyse und Textinterpretation

- Zwei Personen nähern sich einander, können sich aber nicht berühren.
- Alles ist ungenau, unbestimmt, man erfährt nichts über die Hauptpersonen; das ist wie ein Traumbild.  
Wer sind sie? Ein Ritter und eine Dame? Ein Knappe und eine Bäuerin? Ein reicher Mann und seine Magd oder Liebhaberin? Sind sie jung? Leben sie im Mittelalter oder in der heutigen Zeit?  
Man kann nur Vermutungen anstellen, die von den jeweiligen subjektiven Lebenserfahrungen geprägt sind.
- Solange die beiden allein sind, fühlen sie sich sicher. Sie wollen sich einander nähern, aber etwas hindert sie: sie können einander nicht berühren, und der Wein fließt zu Boden. Sie sind unfähig, miteinander in Kontakt zu kommen. ----> Unübertragbarkeit des modernen Menschen?  
Angst vor der Liebe und vor den Gefühlen?
- Gefahr, Angst, Scheu, Einsamkeit, ....
- Mit ihren Gebärden und Haltungen und besonders mit den Händen; das Wort "Hand" wird mehrmals im Gedicht wiederholt. Am Anfang sind die Hände der Frau fest; auch der Mann hält die Zügel seines Pferdes fest in der Hand. Am Ende beginnen die Hände der beiden, die vorher so sicher und beherrscht wirkten, zu zittern, und der Wein wird vergossen.

Hugo von Hofmannsthal: **Ballade des äußeren Lebens**

### Leseverständnis

- Zwei: die ersten 4 Terzinen / die anderen Terzinen und den letzten Vers. Innerhalb des 2. Teils kann man aber wiederum eine Trennlinie ziehen, und zwar ab den Worten "und dennoch" in der letzten Terzine.
- Menschen, Natur, Straßen, Orte
- Alle sind vergänglich und haben anscheinend keinen Sinn: Alles wächst und stirbt dann, jedes für sich, ohne Verbindung zueinander.
- Nach dem Sinn dieser Phänomene
- Es gibt viele Phänomene, viele Menschen, die alle verschieden voneinander sind. Im Leben wechseln sich ständig verschiedene Gefühle ab: Freude, Traurigkeit, Angst. Erscheinungen und Empfindungen wiederholen sich ständig, aber ihre Wirkung verfliegt. Das Leben ist wie ein Spiel, in dem keiner ein Ziel vor Augen hat. Alle sind einsam, es gibt keinen Kontakt.
- „Dennoch“ in der letzten Terzine.
- „Abend“

## Textanalyse und -interpretation

- 1 Freie Antwort
- 2 Mit dem Wort "Abend" assoziiert er Tiefsinn, Sanftheit.
- 3 Statt zu verbinden, was eigentlich die Funktion dieser Konjunktion wäre, will man hier die Einsamkeit, die Zusammenhangslosigkeit und die Gleichgültigkeit der einzelnen Phänomene betonen.
- 4 Impressionismus: Aufzählung von Bildern und konkreten Elementen, die durch die wiederholte Konjunktion „und“ verbunden werden; Symbolismus: Verwendung von symbolischen Begriffen und Symbolen wie „Abend“ und „Honig“; das Wort enthält mehrere Bedeutungen.
- 5 Polysyndeton / Anapher
- 6 Es wird dem Begriff "inneres Leben" gegenübergestellt, der eine positive Bedeutung hat.
- 7 Die traditionelle Ballade hat meistens epischen Inhalt, d.h. es wird eine Geschichte erzählt.

## Hugo von Hofmannsthal: **Ein Brief**

### Leseverständnis

	Zeile
Erst nach einem Ritt im Freien konnte sich der Autor von einer plötzlichen sprachlichen Krise erholen.	24-26
Plötzlich fühlt sich der Autor nicht mehr imstande, die passenden Worte für ein allgemeines Thema zu finden.	1-7
Nach und nach werden die sprachlichen Krisen immer häufiger und erscheinen auch bei einfachen Gesprächen.	27-31
Normalerweise spricht der Autor ganz ehrlich und ohne Hemmungen.	11-12
Besonders die abstrakten Begriffe kann der Autor nicht mehr aussprechen.	12-15
Während er eines Tages die kleine Tochter tadelte, konnte er kaum die richtigen Worte finden und die Sätze nur mit Mühe vervollständigen.	16-21
Die Urteile, die über andere Leute geäußert werden, erscheinen ihm plötzlich unaufrichtig und falsch und erregen seinen Zorn.	33-40

### Teste deinen Wortschatz!

Adjektive	Synonyme	Antonyme
<b>völlig</b>	ganz	<b>gar nicht</b>
<b>zusammenhängend</b>	logisch	diskontinuierlich
<b>allgemein</b>	geläufig	<b>besonder</b>
<b>innerlich</b>	im Herzen	äußerlich
<b>allmählich</b>	nach und nach	plötzlich
<b>lügenhaft</b>	unaufrichtig	ehrlich
<b>familiär</b>	wohlbekannt	fremd
<b>heftig</b>	<b>stark</b>	schwach
<b>unerklärlich</b>	unbegreiflich	verständlich
<b>unwohl</b>	übel	wohl

### Um welche Erkenntnisse handelt es sich?

Relativitätstheorie von Einstein / Vererbungslehre von Darwin / Psychoanalyse von Freud